

Reisen & Erleben

- **Frühlingsgefühle:** Acht Tipps für die Stadt der Liebe Seite 10
- **Wandlungsfähig:** Die Region Navarra in Spanien Seite 11
- **Cooler Kunst- und Nightlifespot:** Perth blüht auf Seite 13
- **Märchenhaft:** Die ägyptische Oase Siwa Seite 14



Entspannung pur beim Blick über den Lake Superior. Foto: Getty Images

Das echte Amerika

An den Great Lakes sind die USA noch so, wie man sie aus Filmen kennt: Besucher bekommen fast unberührte Landschaften und kleine Städtchen zu sehen. Ein Klischee jedoch erfüllt sich nicht / Von Stefanie Marschall

Die meisten deutschen Touristen kommen bei ihrem vierten oder fünften USA-Besuch an die Great Lakes. Wenn sie bereit sind, für das echte Amerika, erklärt Toby McCarrick, während er den Mini-Van über den leeren Highway lenkt. Er kennt die Region wie kein anderer, seine Begeisterung ist ansteckend. Was er mit dem „echten Amerika“ meint, wird schnell klar: Hier an den Great Lakes im mittleren Westen finden wir die USA, wie sie uns aus Filmen und Romanen bekannt sind. Kleine Städtchen, verzierte Verandas und gepflegte Vorgärten ziehen am Autofenster vorbei. Jetzt peitscht uns der Wind eiskalt ins Gesicht. Als wir in Detroit losgefahren waren, hatten wir 24 Grad. Heute, einen Tag später, steigen wir in Charlevoix für ein Foto vom bekannten Leuchtturm aus und können vor Kälte kaum atmen. Zwei Grad zeigt die Handy-App an. Dazu ist die Luft feucht vom Lake Michigan, dessen Wellen an den Strand donnern. Der drittgrößte der „großen Seen“, also der Great Lakes, ist etwa 10 000 Quadratkilometer größer als die Schweiz. Deshalb vergessen wir schnell, dass wir nicht am Meer sind – trotz der eisigen Temperaturen.

Am nächsten Morgen stünde eigentlich eine Bootsfahrt auf dem nahe gelegenen „Lake Superior“, dem größten See hier an. Vom Wasser aus bestaunen jährlich hunderttausende Touristen die „Pictured Rocks“, die aus ihm herausragen. „Das wird nichts“, sagt Toby. Der hohe Wellengang sei zu gefährlich. Und das bei einem Süßwassersee ganz ohne Gezeiten. Es fällt uns schwer, uns das vorzustellen.

Ich kaufe mir statt der für die Region bekannten Kirsch-Schokoladen-Souvenirs lieber ein paar Handschuhe. Und bestelle mir Tee statt lokales Bier. Bei der weiteren Fahrt und dem Blick aus dem Fenster herrscht vor allem Abwechslung: Tannen stehen an den Dünen, Wellen schlagen an die Buchten, Strandhäuser im Sand erinnern an das Resort bei „Dirty Dancing“. Die Landschaft verändert sich fast stündlich. Als wir von Michigan über die Landesgrenze nach Wisconsin fahren, stellt sich die Uhr um: Wir gewinnen eine Stunde. Noch etwas, das diese Region mehr wie

einen eigenen Kontinent wirken lässt. Nicht nur die Temperatur, die Landschaft und die Menschen verändern sich mit jedem Kilometer, sogar die Zeitzone. Richtig amerikanisch wird es bei der Ankunft in Cable. Am Ufer des Lake Namakagon steht vor einer Holzhütte mit Barbecue-Grill eine Weißkopfseeadler-Statue – Amerikas Symbol schlechthin. Die Bootstouren hier finden im Frühling, Sommer und Herbst statt. Das Resort ist im Sommer restlos ausgebucht und ein beliebtes Urlaubsziel für Familien. Im Winter friert der 3000 Quadratmeter große See zu. Alle Seen hier, auch der Lake Superior (82 000 m²) und Lake Michigan

(58 000 m²), gegen die der Lake Namakagon ein winziger Teich ist, können in seltenen Fällen zu Eisflächen werden. Wenn die Seen zufrieren, werden sie zu Straßen. Und zu Entertainment Parks: Schlittschuhlaufen, Eisfischen, Schneemobil fahren und sogar Schlittenhundrennen. Dann hat es in der Region um Cable bis zu Minus 17 Grad und meterhohen Schnee. „Ich muss 70 Meilen (112 Kilometer) bis zum nächsten Supermarkt fahren, wenn ich frische Lebensmittel einkaufen will. Das ist im Winter manchmal mühsam, aber man gewöhnt sich dran und es ist die Sache wert“, erzählt Alexandra Leslie und blickt dabei liebevoll zu ihrem

Mann, der gerade das Boot steuert. Die beiden sind hierhergezogen, damit die Tochter friedlich aufwachsen kann. „Gibt es hier in den Wäldern Bären und Wölfe?“, will jemand wissen. „Ja, na klar. Aber die kommen nie nah genug ran.“ Zum Roadtrip an den Great Lakes, für den man mindestens zwei Wochen Zeit einplanen sollte, gehören auch die Großstädte Detroit und Minneapolis mit St. Paul. Nach Tagen auf leeren Straßen und kleinen Dörfern wirken die Großstädte laut, obwohl sie für amerikanische Metropolen recht ruhig und übersichtlich sind. Es gibt kaum Stau, die Autos hupen nicht, niemand wirkt gestresst. Alle drei

bieten ihren eigenen Charme: Detroit gehört zu den Städten in den USA, die sich in den vergangenen Jahren am meisten verändert hat. Hier gilt „aus alt, mach neu“. Statt alte Gebäude, die nach der Wirtschaftskrise in den 1980er Jahren verlassen wurden, einfach abzureißen, werden sie renoviert und neuen Zwecken zugeführt. So entsteht eine interessante Atmosphäre, denn jedes dieser Gebäude erzählt eine eigene Geschichte. Hier in Detroit wurde Motown, die Musikrichtung rund um Aretha Franklin, Stevie Wonder oder auch die Jackson 5 gegründet. Henry Ford, der in dieser Stadt die Fließbandarbeit erfand, beeinflusste ebenso wie Motown später die gesamte Welt.

In Minneapolis ist man so gut auf kalte Tage eingestellt wie in vielleicht keiner anderen Stadt der Welt: Glas-tunnel verbinden die meisten Gebäude auf dem zweiten Stock – so muss man eigentlich gar nicht an die kalte Luft. Ein Muss ist eine Schiffsfahrt auf dem Mississippi. Außerhalb der Städte lohnt sich eine Besichtigung der Urne von Poplegende Prince in seinem skurrilen Haus mit Museum oder ein Ausflug in die „Mall of America“, wo sich wahlweise shoppen oder Achterbahn fahren anbieten. Besonders zu empfehlen ist hier „Fly over America“ – ein 4D Kino mit imposanten Bildern des Landes. So sehr die Großstädte locken, den Charme der Region machen die kleinen Städtchen aus, in denen es viel zu entdecken gibt und die so sehr an jene Serien erinnern, die wir lieben.

Ein Klischee bleibt jedoch nicht erfüllt: Nicht ein einziges Mal gibt es Fast Food. Das Essen auf dem gesamten Roadtrip ist kreativ, gesund und frisch. Wer glaubt, in Amerika gäbe es nur Burger, der irrt. Tatsächlich ist das Trendgemüse des Jahres der Rosenkohl. Es gibt ihn in etlichen Variationen und auf fast jeder Speisekarte. Außerdem spielen frisch gefangener Fisch und Meeresfrüchte eine Hauptrolle auf praktisch allen Tagesmenüs in der Umgebung. Vielleicht ist es kein Zufall, dass „great“ auf Englisch sowohl groß als auch großartig bedeutet. Und vielleicht sind die Great Lakes genau deshalb eigentlich das ideale Ziel für die allererste USA-Reise, bei der Besucher ein vielseitiges, großartiges und „echtes“ Amerika erleben.



Alexandra Leslie und ihr Mann bieten Bootstouren am Lake Namakagon in Cable, Wisconsin. Fotos (2): Stefanie Marschall



Ein beliebtes Fotomotiv: Der berühmte Leuchtturm in Charlesvoix mit Blick auf den Lake Michigan.

INFORMATIONEN

- **Anreise:** Von Frankfurt nach Detroit (in 9 Stunden, z.B. mit Delta oder KLM), von dort mit dem Mietwagen entlang der großen Seen nach Minneapolis.
- **Unterkunft:** Gebäude mit Geschichte: Aloft at the David Whitney in Detroit www.davidwhitneybuilding.com/; typisch amerikanisch mit spannenden Charakteren www.staycobblesstone.com/mi/munising/; sehr gemütlich in einer Lodge, z.B. Lakewoods Resort www.lakewoodsresort.com in Cable /
- **Unbedingt machen:** Henry Ford Museum in Detroit <https://www.thehenryford.org/>; Chateau Chantal Weintasting – mit Blick über die Weinberge auf dem gleichen Breitengrad wie die Weinregionen in Frankreich, www.chateauchantal.com

